

MEDIUM	Märkische Allgemeine Zeitung
RESSORT	Brandenburg/Berlin
WANN	30. Januar 2009

Jüdische Gemeinde reagiert verärgert

RELIGION Äußerungen des Chefs der Gesetzestreuern Landesgemeinde stoßen auf Kritik

Von Rüdiger Braun

POTSDAM | Die Jüdische Gemeinde Potsdam und der Bauverein Neue Synagoge Potsdam e.V. sind verärgert über die Äußerungen des Vorsitzenden der Gesetzestreuern Jüdischen Landesgemeinde, Alexander Shimon Nebrat.

Nebrat hatte in einem MAZ-Interview erklärt, die Landesregierung tue nichts für die Juden in Brandenburg. Auch nach Jahren jüdischer Zuwanderung sei jüdisches Leben in Brandenburg praktisch nicht vorhanden. Außerdem hatte er betont, die im Landesverband der Jüdischen Gemeinden Brandenburg organisierten Gemeinden seien aus der Sicht seiner Gemeinde keine Juden. Sie

hätten sich von der Tora entfernt. Solche Äußerungen torpedierten die Versuche, in Potsdam eine orthodoxe Synagoge zu errichten, erklärt der Bauverein Neue Synagoge Potsdam. „Bauverein und Jüdische Gemeinde wollen in Potsdam eine orthodox geprägte Synagoge errichten“, so Vereinsvorsitzender Horst Mentrup. Die religiösen Anforderungen für den Neubau im Detail seien ausdrücklicher Bestandteil der Planungsaufgabe im Architektenwettbewerb. Der Vorsitzende der Gesetzestreuern habe Gelegenheit gehabt, sich an der Diskussion zu beteiligen, aber mehrfache Gesprächsangebote von Gemeinde und Bauverein ohne Angabe von Gründen zurückgewiesen.

Auch der orthodoxe Rabbiner Nachum Presman, der die Jüdische Gemeinde Potsdam seit Jahren betreut, ist verwundert. „Mit seiner Wortmeldung konstruiert Nebrat einen religiösen Gegensatz zwischen der orthodoxen jüdischen Gemeinde Potsdam und seiner sogenannten gesetzestreuern Gemeinde. Ein Gegensatz, der nicht existiert.“ Vom Glauben her bestehe zwischen Nebrats Gesetzestreuern Gemeinde und der orthodoxen Jüdischen Gemeinde Potsdams kein Unterschied. „Unser Verhältnis zur Tora ist genauso, wie es die vergangenen 3300 Jahre war“, betont Presman. Allerdings sei seine Gemeinde offen und bemüht, auch Interessierte an die Tora heranzuführen.

Presman stimmt zwar prinzipiell zu, dass das Land bislang zu wenig für jüdisches Leben getan habe. Die Bereitschaft Brandenburgs, nun aber den Bau der Potsdamer Synagoge zu unterstützen, sei jedoch eine große Vorleistung: „Im Augenblick haben wir kein Recht zu sagen, das Land unterstützt uns nicht genug.“ Jüdisches Leben entwickle sich zwar langsam, aber mit der Zeit gehe es voran.

Auch das Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien in Potsdam hält Nebrats Behauptungen für unhaltbar. Die Motive für seine Äußerungen seien wahrscheinlich in seinem Kampf um Fördergelder zu suchen, sagte der Direktor des Zentrums, Julius H. Schoeps.